

B. 51.

23
JACOB IMMANUEL HAMILTON,
JURIUM LICENTIATUS.

Eröffnet
Der Studierenden Jugend

in Halle

Folgende Collegia:

I.

Ein Collegium über die Oratorie.

Frühe von 8. bis 9.

Nächst diesem

II.

Über des Herren Professoris Ludovici Do-
ctrinam Pandectarum.

von 11. bis 12.

III.

Über Struvii Jurisprudentiam Romano-
Germanicam Forenses.

von 2. bis 3.

IV.

Über Hoppii Examen Institutionum.

von 4. bis 5.

HALLE

Gedruckt bey Christian Henckeln / Univ. Buchdr.

JACOB IMMANUEL HAMILTON
JURUM LICENTIATUS

Erfinder
der **Wunderlichen Kunst**

in Halle
Solmscher Collegii

Im Collegium über die Oratorie

II
Herr des Herrn Professors Ludovici Do-

III
Herr Strauß Jurisprudenz in Romano-

IV
Herr Hopff Examen Institutionum

Verlegt bey Johann Friedrich Meißner





Natur und Fleiß sind diejenigen Stücke, durch welche man zu der Beredsamkeit gelanget. Diese zwey Stücke aber/verhindern auch mehrentheils daß die wenigsten rechtschaffene Redner werden. Finden sich noch einige die unermüdet arbeiten; so gehet es ihnen öfters als einem Säger/welcher sich einen rauhen Hals schreiet/ und da es ihm an einer guten Stimme fehlet/ denen Zuhorern doch nicht das geringste Vergnügen erwecket. Zehe bemühen sich auch; allein ihre Bemühung gewinnt eben so wenigen Beyfall/ wenn ihnen die Natur ihre Güte entzogen. Im Gegentheil finden sich andere die an solcher Güte keinen Mangel spüren: Aber es machet sie entweder ein gar zu feuriger Trieb ungeduldig/ oder eine gar zu zärtliche Gemüths-Arth erwecket bey ihnen einen Eckel vor der Arbeit/ und also wiederum eine Verhinderung den Zweck zu erreichen. Soll demnach diese Verhinderung aus dem Wege geräumt werden/ so müssen benandte zwey Stücke beysammen stehen.

Die Natur ist das vornehmste/ und wer sich ohne derselben Hülffe an die Beredsamkeit waget/ dessen Unternehmen ist eben so ungerichtet/ als ohne Federn fliegen wollen. Cicero hat sowohl aus seiner eigenen Empfindung/ als aus der Erfahrung bey andern/ dieses wahrgenommen/ indem er ausdrücklich sagt: Er befinde es also/ daß die Natur am ersten die größste Krafft zu dem Reden bey-

Sic Sentio;
Naturam pri-
mum ad di-
cendum vim
afferre maxi-
mam.

Ipsaque per
se vocifera-
tur Natura.
Lucret. L. 7.

Dans la Com-
paraison de
Pindare &
& Horace pag.
77. Outre
toutes les
qualités ne-
cessaires aux
Poetes & aux
Orateurs, il y
a une cer-
taine hardi-
esse heureuse
d'expression,
sans laquelle
le discours
n'a, pour ain-
si dire, ni ame
ni vie; c'est
elle qui ravit
& qui en-
chante le le-
cteur, & il
n'y a que la
Nature que
la puissance
donner.

beystage. Wo diese Kraft ihre Wirkungen hat / daselbst gelanget man mehr durch Spielen zu der Beredsamkeit / als daß die Arbeit dabey eine Bemühung zu nennen wäre: massen nach dem Ausspruch eines andern/ die Natur von sich selbst ihr Wort herfür bringet. Pindarus, von deme man / vielleicht wegen seiner Vortrefflichkeit in der Lyrischen Poesie, vorgegeben / daß ihn die Bienen in seiner Kindheit mit ihrem Honige ernehret haben/ schäzet denjenigen weise / der durch das Vermögen seiner Natur ein vieles weiß. Hingegen redet er von denen verächtlich / die sich nur von andern wollen lehren lassen. Diese/ spricht er / mit einer poetischen Redens-Arth / machen es wie die Raben / welche ihr unnützes Geschrey um den göttlichen Vogel des Jupiters hören lassen. Mr. Blondel stimmt solchem bey / wenn er folgender massen redet: Über alle/ denen Poeten und Rednern nöthige Eigenschaften/ findet sich eine gewisse glückliche Rünheit der Ausdrückung / ohne welche die Rede / so zu sagen / weder Geist noch Leben hat. Diese ist es / welche den Leser einnimmt und bezaubert / und es ist nichts anders / als die Natur / welche dieselbige geben könne.

Die Kräfte der Natur aber desto genauer zu entscheiden / so wird bey einem Redner vors erste erfodert ein gutes *Ingenium* oder Einbildungs-Kraft / durch welche er dasjenige / was zusammen gehöret / wol zu verbinden weiß / woraus eine nette Erfindung / geschickte Gleichnisse und eine artige Zusammenhängung stießet. Allein / weil diese Kraft der Seelen sich gerne gar zu sehr in der Belustigung ihrer selbst vertieffet / und sich in ihre Wirkungen wie Pigmalion in das von ihm selber gefertigte Bildnis verliebet; so muß derselben das *Judicium* oder die Beurtheilungs-Kraft zu Hülffe kommen / und den Unterscheid der Dinge wohl zu machen wissen. Denn / wie jene nur dem Geiste folget; so richtet diese nicht allein eine genaue Absicht auf die Sache selbst davon gehandelt wird / sondern auch auf die Zuhörer / mit denen man handelt / auf die Zeit / auf den Ort und auf andere sich eräugende Umstände. Daß Corinna zu Theben fünfmal über den Pindarus in der Dicht-Kunst gesieget / machte nur dieser Umstand / weil sie sich der Aoli-

Aeolischen/Pindarus aber der Dorischen Aussprache bedienet hatte. Diese gebrauchten die vornehmen Leute / jene aber das Volk / welches damals die Sache entscheiden mußte. Und wie Paulanias anmercket / so kam dieses dazu / daß Corinna überaus schön war / welches er aus ihrer Ehren-Seule und Bildnisse abnimmt. Fabius bekräftiget unsre Meinung / wenn er sagt: daß viel daran gelegen sey / die Sitten der Zuhörer zu erkennen / und was man öffentlich für eine Meinung bege.

Refert cognoscere qui sunt audientium mores, qua publice recepta per-
suasio. l. 3.

Aber / die Sitten der Menschen zu erkennen / erfordert eine mühsame Aufmerksamkeit und unverdrossenen Fleiß / welches das andere Stück ist / so bey demjenigen muß erfunden werden / der in der Beredsamkeit glücklich fortkommen will. Wie gelanget man aber zu einer Erkänntniß der menschlichen Sitten? Ich antworte / durch die Erkänntniß der Gemüther der Menschen / und zu dieser hinwiederum durch die Erkänntniß seiner selbst. Mit einem Worte / eine wohlgegründete Sitten-Lehre ist das vorzüglichste Hülfss-Mittel welches der Fleiß zur Beredsamkeit geben kan. In dieser Betrachtung will ich niemanden in seiner Meinung widersprechen / was Er auch durch die so genandten Realien in der Oratorie verstehen möchte: ich aber schätze dieses vor das ausbündigste Reale, welches aus besagter Lehre zu einer Besserung eingemischet wird. Wir sind ja verbunden unser Thun und Reden dahin zu richten / daß es einen Nutzen habe / und ein Redner hat dieses um so vielmehr in Acht zu nehmen / je mehr der Himmel selbst von allen Worten Rechen schaffet fodert.

Indessen lasse sich niemand verleiten in denen Romanen eine wahrhaftige Sitten-Lehre zu suchen. Finden sich gleich in einigen wenigen etliche Abbildungen und Kennzeichen der Tugend; so sind doch diese Bildnisse in denen meisten mit sehr falschen Farben angestrichen. Die Ursache dessen / ist leicht zu errathen / denn zu geschweigen / daß es dem mehrern Theil der Schreiber solcher Bücher selber an einer gründlichen Morale fehlet; so bilden viele ihre Helden und Heldinnen entweder nach ihrem eigenen Eben-

Diese Adria-
tische Rose-
munde ist
einem
Leipziger
Wäscher
Mädgen zu
Ehren ge-
macht wor-
den. Gewiß
ein schönes
Objet derer
Besten
Einfälle.

Multo labo-
re, assiduo
rudis, varia
exercitatio-
ne, plurimis
experimen-
tis, altissima
perudentia
confata ars di-
cendi.

bilde / oder nach dem Bilde ihrer hochgeschätzten Rosemunde ab.
Wodurch es unmöglich anders geschehen kan / als daß denen Les-
ern falsche Einbildungen von der Tugend eingedruckt werden.
Die Adriatische Rosemunde des Veinigers der teutschen Spra-
che / Philips von Zesen / ist in diesem Stücke beband / und es wäre
zu wünschen daß ihm niemand hierinnen nachfolgere. Jedoch / da
man denen Franzosen in dieser Schreib-Art den vorzug lassen muß;
so finden sich auch unter den Teutschen amnoch vernünftige und
fluge Autores solcher Bücher / davon ich gar leicht ein galantes
Exempel in unserm Halle zeigen könnte.

Der Fleiß muß auch nicht vergessen das Ingenium zu schär-
fen / und dieses geschieht nicht besser / als durch Lesung und fleißige
Nachamung guter Autores. Jedoch muß die Nachamung nicht
in den Worten / sondern in den Gedanken bestehen / und zu dem
Lesen müssen dergleichen Bücher erwehlet werden / welche solche
Nedens-Arten führen / die am meisten mit unserm Naturel über-
einkommen. Ich lese aber hiebey zum voraus / daß das Naturel
nicht gar zu sehr verdorben sey / und zu ungeremten Büchern ge-
trieben werde. Der Geschmack ist bey manchem etwas sonder-
lich / und bisweilen wird eine Kleidung mit der größten Sorgfalt
ausgelesen / da doch die Wahl der Farben so übel geräht / daß
man den Vogel gleich aus den Federn erkennen kan. Die Ne-
dens-Art an sich selber betreffend / so halte ich dieses für das ver-
nünftigste / wenn man über die gebührende Ernsthaftigkeit und
Deutlichkeit / sich einer solchen Nedens-Art bekeisset / die weder
zu niedrig noch zu aufschwellend ist. Denn / jenes gehöret nur für
den Vöbel / und dieses klingen zu Spanisch. Was sonst dem
Fleiß noch obliege / kan ich dismahl nicht ausführen. Ich spa-
re solches bis zur mündlichen Unterredung / und beziehe mich nur
noch auf den vorhin gedachten Fabius, welcher also spricht : Die
Redekunst bestehet aus vieler arbeit / unverdorffenem Fleisse / man-
cherley Übung / vielerley Versuch / und aus der höchsten Klugheit.
Dieses drucken Ihr Excell. der Herr Geheim Rath Thomastus
war kürzer / doch nachdrücklich und unvergleichlich aus / daß nie-
mand zur Übung der Redekunst (so ferne nemlich dieselbe einem
rech-

rechten Weisen anstehe) geschickt sey / Er wäre denn vorher klug und weise.

Dieses wenige habe ich desfalls melden müssen / weil man sonst mehrentheils in den Gedancken stehet / daß die Redekunst eine so leichte Sache sey / welche nicht die geringste Mühe gebrauchte. Das bisher erwehnte erweist das Gegentheil / u. Diejenigen / von welchen ich dieses halbe Jahr die Ehre haben werde / daß sie sich meines wenigen Unterrichts in der Oratorie bedienen wollen / sehen daraus / was von ihrer Seite nöthig seyn wird / nemlich ein gutes Naturel und Fleiß. Auf meiner Seite werde ich mir keine Mühe verdriessen lassen. Diejenigen Regeln / so ich geben werde / sollen kurz / jedoch auch deutlich seyn. Und weil es eine ausgemachte Sache ist / daß viele Regeln die Oratorie nur mehr verwirren / so werden Exempel und stete Übung das beste thun müssen. Demnach werde ich nach vorher gelegten Grundsätzen 1.) von der Chrie an / die vornehmsten Arten der Reden / so im bürgerlichen Leben vorkommen / durchgehen. Von jedem sollen unterschiedene Dispositiones zu elaboriren gegeben werden / und von jedweder Art meine eigene Ausarbeitung folgen. 2.) Werde ich auch die Briefe auf besagte Weise abhandeln / und 3.) werde ich etwas von der Poesie erwehnen / jedoch nur auf diese Weise / daß ich überhaupt von den Arten der Gedichte und von unsern teutschen Poeten gedенcke. Insonderheit aber werde ich erinnern / daß man aus der Dicht-Kunst ja nicht etwas übernatürliches mache. Der Jesuite Rapin vergeheth sich hierin / indem Er in seinen Anmerkungen über die Poesie, von einem Poeten dergleichen Sachen erfordert / die einem natürlichen Menschen nicht müglich sind / sondern wozu / welches der Herr Wagenseil zu denen Emblematicibus erfordert / ein Englischer Verstand vornöthig ist. Wenn es ja wahr / daß die Herren Poeten wüten / so glaube ich doch daß die Naserey auf eine ganz menschliche Weise zugehe. Nicht dem werde ich auch dieses Vorurtheil zu heben trachten / daß man nicht alle Weisheit allein bey denen Alten suchen müsse. Mit dem Welt-gepriesenen Homer ist es so weit gekommen / daß ich die ungläubige Meinung angemerket habe / Hans Sachs hätte nicht

Neminem aptum esse ad Oratoris exercitium, nisi ante prudens sit & sapiens. V. Cautel. circa præcogn. Jurispr. P. 1. c. IX. §. 72.

nicht so abgeschmackt Zeug geschrieben / als **Homerus**. Und des grossen **Virgili** hat der lustige **Scarron** auch gar nicht geschonet.

Zu diesem **Collegio** ist die Stunde frühe von 8. bis 9. Uhr bestimmet.

Nebst diesem bin ich auch / mit **Gott** / gesonnen über des **Herrn Professoris Ludovici**, **Doctrinam Pandectarum** zu lesen / wozu ich die Stunde von 11. bis 12. ausgefeket habe.

Folgende werde ich auch des berühmten **Struvii Jurisprudentiam Romano - Germanicam Forensen** erklähren / und zwar von 2. bis 3. Uhr.

Endlich ist auch zu Erklärung des **Hoppii Examinis Institutionum**, die Stunde von 4. bis 5. erwehlet worden.

In allen diesen **Collegiis** soll mit möglichster Treue auf die Deutlichkeit und Erbauung gesehen werden / und ich erwarte diejenigen **Herren Commilitones**, so zu denenselben Belieben tragen / Morgen in den jetzt benandten Stunden. Meine Stube ist bey dem **Herrn Secretario Packbusch** / hinter dem **Rathhause**. Halle den 12. Apr. 1711.



Al 364^a

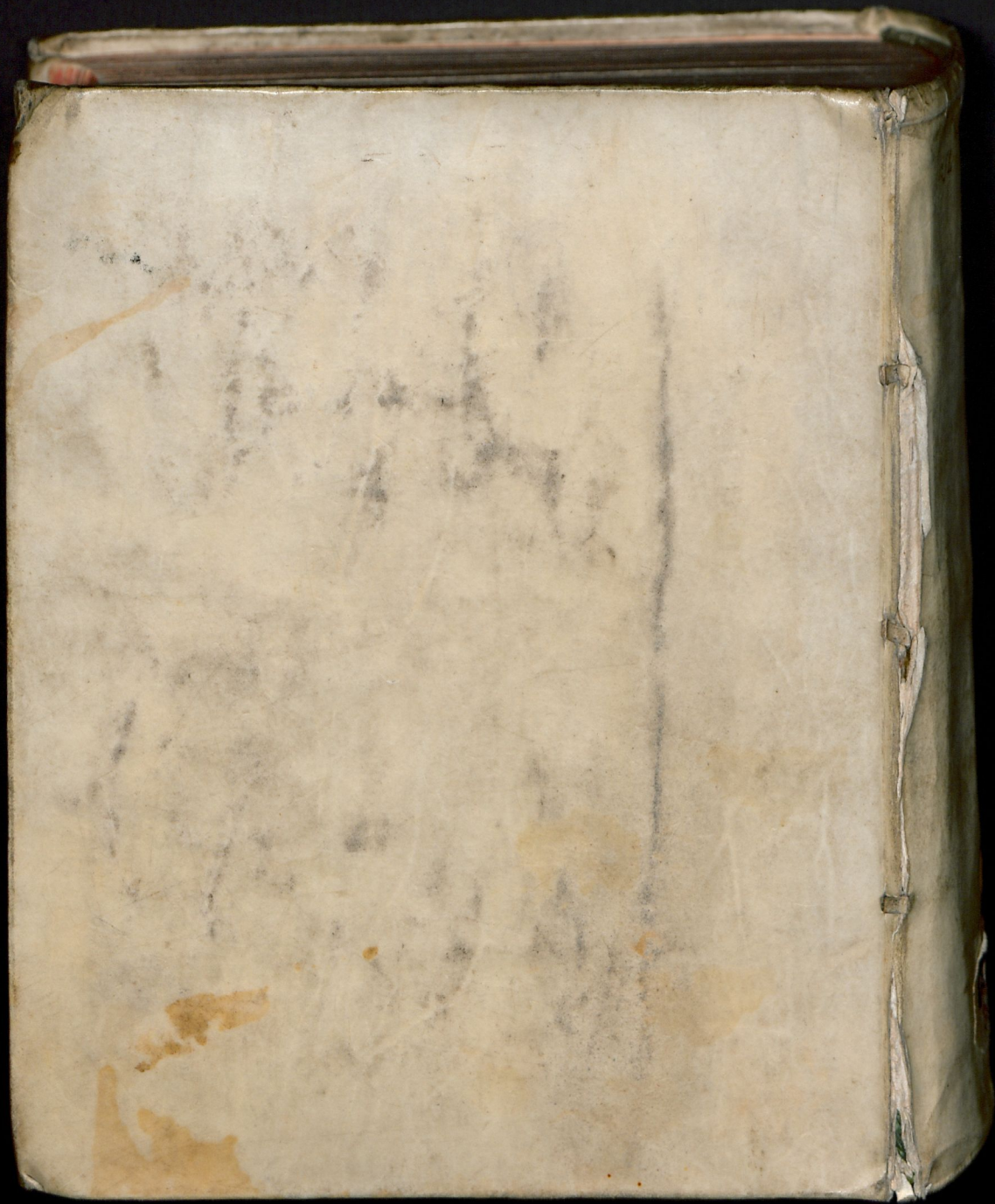
ULB Halle 3
001 602 721

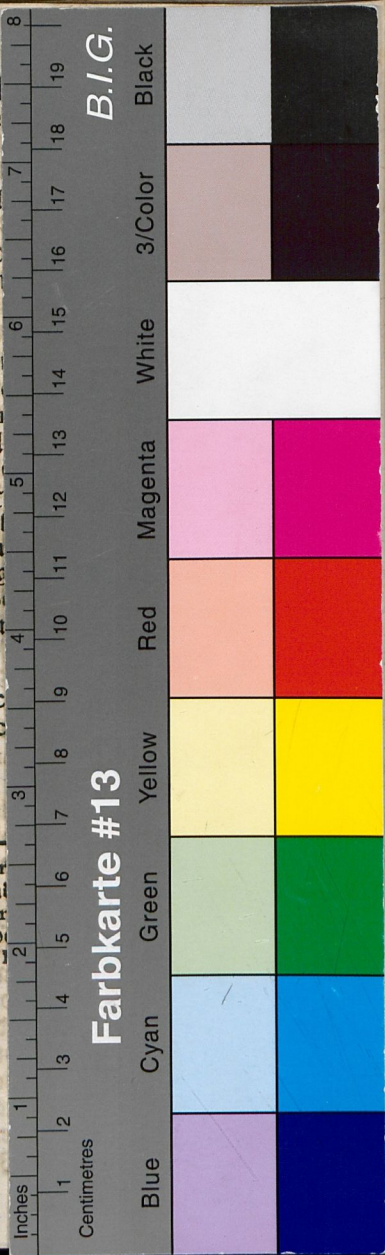


sb

15







JACOB IMMANUEL HAMILTON,
JURIUM LICENTIATUS.

Eröffnet
Der Studierenden Jugend

in Halle
Folgende Collegia:

I.

Ein Collegium über die Oratorie.

Frühe von 8. bis 9.

Nächst diesem

II.

Über des Herren Professoris Ludovici Do-
ctrinam Pandectarum.

von 11. bis 12.

III.

Über Struvii Jurisprudentiam Romano-
Germanicam Forensem.

von 2. bis 3.

IV.

Über Hoppii Examen Institutionum.

von 4. bis 5.

HALLE/

Gedruckt bey Christian Henckeln / Univ. Buchdr.